

Der Blick für das Unwiederbringliche

St. Urban | Fotoausstellung «Tout un Monde – Our World» von Richard de Tscharnier

Im Rahmen von art-st-urban zeigt der Berner Fotograf Richard de Tscharnier im Foyer Pavillon E des ehemaligen Klosters bis am 25. November einen Ausschnitt aus seinem reichen künstlerischen Schaffen.

von **Berta Oehen**

Richard von Tscharnier wurde 1947 in Bern geboren und begeisterte sich bereits früh für die Fotografie. Als Jugendlicher entdeckte er seine Leidenschaft für die weiten Räume der freien Natur und brannte in Begleitung seines Vaters die ersten bemerkenswerten Aufnahmen auf die Platte. Als Entdecker der grandiosen Bergwelt war er oft in der Freizeit mit seiner Kamera unterwegs. Beruflich wählte er das Bankfach und war 35 Jahre bei einer Privatbank in Genf tätig; da in der Romanie heimisch ist das «de Tscharnier» logisch. Als sich ihm die Möglichkeit eröffnete quittierte er seine Tätigkeit als Banker und verschrieb sich mit Leib und Seele der Fotografie.

Leica M7, Hasselblad XPan und H1

2008 unternahm von Tscharnier mit zwei Freunden, mit Mario Julen und Jacques Lemaigre du Breuil, eine Weltreise: 108 Tage lang wahrte der Flug um die Welt, und es wurden 32 Destinationen anvisiert und besucht. Nicht ganz ohne Schwierigkeiten und Zwischenfälle! Das Forschungsfeld galt nicht ausschliesslich grandiosen Landschaftsmalereien mit der Kamera, sondern die Reise hatte gleichzeitig einen ethnologischen Hinter-



Körpermalerei: ein Delta-Mann, Volk der Karo / Äthiopien.

Foto **Richard de Tscharnier**

grund, sie war ein Ankommen bei Ureinwohnern und deren Gewohnheiten und Ritualen. Nach dieser menschlich und fotografisch äusserst fruchtbaren Reise folgte die intensive Arbeit der Selektion und Auswertung des zusammengetragenen Schatzes. Eine reiche Fülle von Landschaftsfotografien und Menschendarstellungen im jeweiligen Umfeld war schliesslich das Resultat, das in dem überwältigenden Bildband «Tout un Monde – Our World» festgehalten wird. Die Arbeitsins-

trumente waren eine Leica M7, eine Hasselblad XPan und eine H1, selbstredend immer im schlichten und aussagekräftigen Schwarz-Weiss ausgestaltet.

Das Einmalige, Unwiederbringliche

In der Fotoausstellung in einem stilvollen Entrée des Pavillon E werden 40 Bilder aus diesem Band präsentiert. In seiner Art des Sehens und Festhaltens des Momentes steht Richard von Tscharnier in der Tra-

dition des amerikanischen Fotokünstlers Ansel Adams. Aber auch berühmte Schweizer Namen ab Ende der 30er bis über die Jahrtausendwende hinaus haben Vorbildcharakter und wirken in ähnlicher Weise auf den interessierten Betrachter, die Betrachterin: Fotografien von Jakob Tuggener, Gotthard Schuh, Paul Senn und später des Magnum-Fotografen Werner Bischof und des Wahlamerikaners Robert Frank. Alle diese Bildkünstler sahen und sehen in dem Bescheidenen, bei-

nahe Verborgenen, dem Alltäglichen und Verbrauchten das Wunderbare, Einmalige, Unwiederbringliche des Augenblicks. Richard von Tscharnier besuchte zum Beispiel den Stamm der Mursi in Äthiopien, indische Bauern bei der Kornernte, fussballspielende Jungen in der Wüste von Schibam (Jemen) oder die «Phantomstadt» in Uyuni (Bolivien). Immer sind es ungewohnte, berührende Begegnungen. Dabei spielt nicht nur eine Rolle, dass es sich für uns um noch nie gesehene Eindrücke handelt, sondern das Wesentliche an diesen Aufnahmen ist die Art und Weise der Konservierung des Momentes, die für diesen Fotokünstler sprechen.

Noch gesteigert wird die Einmaligkeit des Momentes in den reinen Landschaftsaufnahmen, dort, wo der Mensch vordergründig abwesend ist und dennoch einbezogen wird in die fremde Weite dieser Landschaft, dieser Gebirgswelt als Luftaufnahme, einer Wüstengegend mit dem momentanen Zustand der Dünen oder der Inka-Stätte von Machu Picchu (Peru). All diese Landstriche und -ausschnitte suggerieren die wirkliche Weite und Schönheit der vom Fotografen sehr persönlich erlebten Szenerie. Einsamkeit und Stille sind ein Prädikat dieser Bilder. Der Betrachter erlebt so die Lebendigkeit des Unbelebten; diese Bilder haben durchaus kontemplativen Charakter. – Oder im Anklang an einen Ausspruch von Werner Bischof: «Nur eine tiefgehende, vollständige, mit dem ganzen Herzen erkämpfte Arbeit kann Wert haben.»

*art-st-urban, Pavillon E, bis 25. November.
Geöffnet: Jeweils Samstag, Sonntag und
Mittwoch von 11.00 bis 16.00 Uhr oder nach
Vereinbarung. Parkplätze:
rund um das Kloster St. Urban.*